

Résonance de Quelques gouttes d'éternité

Wie inszenieren, wenn der Raum Teil des Kunstwerks ist?

Vorprojekt von *Quelques gouttes d'éternité*, 14. Juni 2020 im SALON, Bern

Es braucht Übergänge!

Wie ein Bild im Ausstellungsraum mit Bedacht am richtigen Ort aufgehängt, präzise belichtet und mit anderen Bildern in einen Zusammenhang gebracht werden soll, muss Raum-Kunst «eingebettet» werden. Sofern man das Publikum abholen, ihm einen Abschied von den «Gefühlen des Tages» erlauben will. Sofern man es auf die Kunsterfahrung vorbereiten will.

Kunstmuseen inszenieren nicht nur Bilder, sondern auch Ausstellungsräume: Ihre Architektur ist das erste Kunstwerk. Die Wege! Lange bevor er den ersten Ausstellungsraum betritt, lange vor dem ersten Bild wird der Besucher auf sein Kunsterlebnis eingestimmt. Die Ausstellungsräume selbst sind «Leerräume», dazu geeignet etwas anderes und nicht sich selbst zu inszenieren. Dann erst werden die Bilder gesehen.

Konzertsäle sind Prachtsäle. Sie werden selbst inszeniert, aber nur anfangs: Das Publikum wartet im Foyer. Dann die Türöffnung, der Eintritt; zuerst sind die Konzertsäle hell erleuchtet und sollen bestaunt werden. Dann werden sie mit Hilfe von Licht und Dunkelheit in Publikums- und Aufführungsraum unterteilt. Eine perfekte Inszenierung: Das Publikum vergisst den Ort, wo es sich befindet und konzentriert sich auf den Ort, wo die Musik stattfindet. Dann erst wird Musik gehört.

Résonance de Quelques gouttes d'éternité ist eine Klang-Raum-Bild-Installation mit dem Thema «Sterben und Vergänglichkeit».

Wie sollte das Publikum auf eine Erfahrung eingestimmt werden, die vom getakteten Alltag weit weg ist? Und die so zerbrechlich ist? Wie könnten die «Umgebung» und das «Vorher und Nacher» dazu beitragen, dass das Publikum bereit ist, sich auf starke und vielleicht auch traurige Empfindungen einzulassen? Die es sonst vielleicht eher verdrängt und die es danach vielleicht nicht sofort wieder vergessen kann?

Welche Rolle spielt der Ort? Welche Rolle die «Dramaturgie des Spaziergangs im Gelände» (Umgebung, Areal, Architektur, ...), das den Raum umgibt: welche Rolle die «Reihenfolge der Räume» die der Besucher durchläuft? Welche Rolle die Zeitverhältnisse: Wie lange er sich wo aufhält?

Eine Erzählung in 11 Akten:

1. Persönlicher Empfang: Die Besucher erhalten den Katalog und werden gebeten, in einen Garten zu gehen, zu warten ...



2. Lesezeit: ... und den Traum lesen, der am Anfang des Projekts stand.

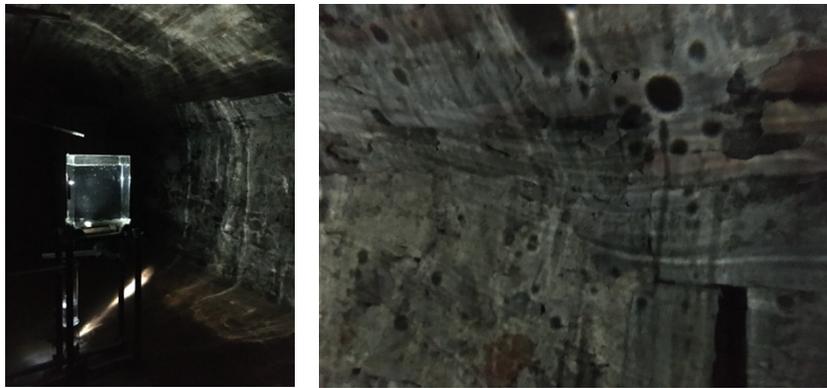
Résonance de Quelques gouttes d'éternité

3. Umweg: Die Besucher warten in einer Wartezone ...



4. Hinbringen und Hinabsteigen: ... und werden abgeholt. Das Gespräch ist technisch, «Achtung Stufen, Achtung Kopf» ...

5. Zeitfenster: ... und schliesslich im Keller: «Sie werden nach 10 Minuten abgeholt». Die Türe wird geschlossen. Dunkelheit, Kälte. Zeit, sich einzulassen



6. Zwischengang Die Besucher werden persönlich abgeholt, erneut technische Gespräche



7. Hinbringen und Hinabsteigen

8. Film im Raum: Der Raum inszeniert den Film, dieser dramatisiert die Zeit



Résonance de Quelques gouttes d'éternité

9. Schreibzeit: Die Aufforderung einer persönlichen Reflexion, ein weiterer Moment des Innehaltens



10. Noch ein Raumwechsel: Der letzte und wichtige Übergang wird gestaltet ...

11. Abschluss: ... schliesslich neues Licht, neue Gerüche, die Aufforderung, zu bleiben und mit der Gastgeberin und den Künstlern über das Erlebte zu sprechen

Beat Gysin, August 2020